

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Emnepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 69

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breite Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Donnerstag, den 24. März

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratistheilen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
— — — und „Für unsere Frauen“ — — —

1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.
und die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung hat wegen des schweren Rechtsbruches der litauischen Regierung in Memel neue Protestschritte bei den Signatarmächten unternommen.

* Der Reichsinnenminister hat wegen der Tagung der Hiltterjugend in Braunschwieg während des Osterfestes bei der braunschweigischen Regierung Schritte unternommen.

* Die letzte Generalversammlung der Danat-Bank genehmigte einstimmig die Verschmelzung mit der Dresdner Bank.

Karsfreitag.

Seit dem Karsfreitag auf Golgatha ist das Kreuz in eine ganz neue Stellung gerückt. Es steht nicht mehr abseits vom eigentlichen Leben an Stätten, wohin das Auge nicht gern blickt, sondern mitten im Leben, da, wo man es immer sieht oder doch sehen kann. Überall grüßt es uns. Man kann ihm, selbst wenn man wollte, nicht ausweichen. Aber damit ist etwas anderes vor sich gegangen: Das Kreuz, das einst auf die Menschen einen tiefen Eindruck gemacht hat, als man es seltener sah, hat für so unendlich viele seine Wirkungskraft des Anblicks verloren, seit es so überaus häufig überall zu sehen ist. Die Häufigkeit hat abtöndelnd gewirkt. Es ist wie mit einer Münze: wenn über sie allzu häufig die Finger gleiten, verliert sie ihre Prägung immer mehr — ihre Bedeutung aber nicht. Wenn über das Kreuz allzu häufig die Augen hingeleitet, verliert es auch von seiner Prägung — seine Bedeutung und seinen Wert aber nicht. Abgegriffene Münzen zieht man aus dem Verkehr zurück. Sollte man es mit dem Kreuz nicht auch so machen, wie ja viele heute wollen, es aus dem geistigen Leben unserer Zeit entfernen? Nicht wahr, schon der bloße Gedanke weckt tief in uns den schärfsten Widerspruch. Wir fühlen sofort: das darf nicht sein, und wir wissen sofort: das wird nicht geschehen, eben weil das Kreuz seinen unerföhlchen Wert behalten hat und behalten wird. Mag stumpfer Blick die Prägung nicht mehr erkennen, mag bei den vielen Kreuzen die eigentliche Prägung kaum noch zu erkennen sein: sowie wir unsern Blick auf das Kreuz von Golgatha selbst richten, steht klar und deutlich Sinn und Bedeutung und damit der Wert, der unvergängliche, vor unsern Augen. Heute am Karsfreitag sehen wir nach Golgatha. Was sagt uns das Kreuz?

In dieser Goethe-Weche lassen wir es uns aus dem „Faust“ sagen. Am Ende des ersten Teils vom „Faust“ stehen hart nebeneinander die Worte: „Sie ist gerichtet“ — „Ist gerichtet.“ Hart stoßen die beiden Worte einander, so hart, wie sich die beiden Wollen des Kreuzes schneiden. Das Kreuz ist gerichtet. Das war es immer, auch vor Jesus schon. Gerichtet wurden aus Kreuz gehängt. So waren die drei auf Golgatha auch gerichtet. Aber da hat sich die unbegreifliche Umwandlung vollzogen. Die beiden, rechts und links, waren gerichtet wie bisher. Der eine in der Mitte — bei ihm war es anders. Wohl war er auch gerichtet, aber schuldlos. Wohl war er gerichtet, aber sein Kreuz war Gericht über seine Richter. Als erster empfand das der eine Gerichtete an seiner Seite, dumpf und doch deutlich. Als zweiter erkannte es der römische Hauptmann, der es deutlich aussprach: „Wahrlich, dieser ist doch Gottes Sohn gewesen!“ Immer klarer ist diese Gewissheit von da ab geworden: dieses Kreuz hat gerichtet und richtet immer wieder die Menschheit, richtet alles Böse in unserer Menschenwelt. Welche Anlage liegt darin, daß es für Gott und Jesus, der in seinem Namen kam, nötig wurde, seinen Willen der Liebe zu retten und zu erlösen, durch den Tod des Schuldlosen zu beweisen! Daß es ohne das nicht Glauben fand! Welche Anlage liegt darin, daß sich Menschen fanden, ein ganzes Geschlecht, die diese Tat wollten und vollzogen! Das Gericht über eine Menschheit, die das nötig machte und fertig brachte, steht ein Kreuz von Golgatha vor uns — nicht bloß das Gericht über jene damals, sondern auch über uns, solange wir dieselben Mächte der Finsternis unter uns dulden, solange auch wir ihnen dienen.

Und doch ist dasselbe Kreuz zugleich Rettung. Der Schächer hat es zuerst so gesehen: „Herr, gedanke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Er fühlte es: in dem, der da neben ihm hing, war Gottesgeist und Gotteskraft, war Gottesliebe gegenwärtig. Und diese neue, ganz neue Gewissheit ist es, die unverlierbar lebendig geblieben ist in der Christenheit und die von ihr hinausgetragen wurde in alle Welt, hineingetragen in immer neue Herzen. Das Kreuz als Zeichen der Liebe und des Erbarmens Gottes: „Hier ist die Rettung, denn hier ist das ewige Erbarmen lebhaftig sichtbar geworden.“ Diese Wahrheit ist das letzte Wort und hat das letzte Wort.

So blicken wir auf das Kreuz von Golgatha. Es zwingt uns in die Knie: „Vater, vergib mir!“ und es erhebt uns: „Vater, vergib ihnen!“

Kurze politische Nachrichten.

Gegenüber beunruhigenden Gerüchten, besonders im Ausland, wonach Deutschland demnächst ein Auslands-moratorium erklären müsse oder werde, wird von zuständiger Stelle mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß von keiner deutschen Regierungsstelle eine derartige Maßnahme beabsichtigt sei.

Die Verhandlungen für die Erneuerung des Reichsmanteltarifs für die Gemeindearbeiter und

Litauens Rechtsbruch

Die ungesetzliche Auflösung des Memelländischen Landtags.

Protestschritte Deutschlands.

Die ungesetzliche Auflösung des Memelländischen Landtages hat zu Protestschritten der deutschen Regierung in Kowno, Rom, Paris und London geführt. In diesen Protesten wird darauf hingewiesen, — und zwar in Übereinstimmung mit dem letzten gemeinsamen Schritt der Unterzeichnermächte in Kowno —, daß das Direktorium Simmat im Widerspruch zum Memelstatut gebildet worden ist, da es als ein ausgesprochenes Kampfdirektorium gedacht war zu dem Zweck, den Memelländischen Landtag aufzulösen. Ungeachtet war also bereits die Bildung dieses Direktoriums; ungesetzlich ist ebenso die Auflösung des Landtages.

Die Unterzeichnermächte werden weiter darauf hingewiesen, daß ihre Verantwortung für die weitere Entwicklung im Memelgebiet fortbesteht, daß die Angelegenheit Böttcher das Gaager Gericht beschäftigen muß, und daß endlich — was nunmehr die wichtigste Frage ist — die Wahlen zum Memelländischen Landtag vollkommen im Einklang mit dem Memelstatut vor sich gehen müssen und durch irgendwelche Machenschaften des Direktoriums nicht verfälscht werden dürfen.

Die Neuwahlen zum Memelländischen Landtag sind nach einer Verfügung des Gouverneurs auf den 4. Mai festgesetzt worden. Gemäß § 11 der Memelkonvention werden die Wahlen zum Memelländischen Landtag auf Grund des in Litauen geltenden Wahlsystems durchgeführt.

Das unterdrückte Memel.

Fast zur gleichen Stunde, als die Vertreter aller großen Kulturnationen in Weimar versammelt waren, um das Gedenden des Todestages Goethes feierlich zu begehen — zur gleichen Stunde, als überhaupt in der Kulturwelt dieses großen Deutschen gedacht wurde, erfolgte in Memel von neuem ein Stoß Litauens gegen das Deutschum. Als sich im Memelländischen Landtag die Mehrheit gegen das neue, nur aus Litauern zusammengesetzte Direktorium aussprach, wurde der Landtag vom Generalgouverneur aufgelöst. Das war die Antwort gleichzeitig auch auf den Schritt, den erst am vergangenen Sonnabend die vier Signatarmächte des Memelstatuts bei der litauischen Regierung getan hatten.

Wäre dies Vorgehen Kownos nicht der Ausdruck für eine Politik unbedingter und rücksichtsloser Bekämpfung des Deutschums im Memelland, so müßte die ganze



Das Memelparlament.

Straßenbahner und nunmehr eingeleitet und werden durch den Reichsarbeitsgeberverband in Berlin zentral geführt. Die Tarife laufen am 30. April d. Z. ab.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags stimmte der Verlängerung des Maismonopolis, das bis zum 31. März dieses Jahres befristet war, um zwei Jahre zu.

Der Polizeipräsident von Berlin hat den Angriff auf fünf Tage verboten.

Der Stahlhelm hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem erklärt wird, der Stahlhelm sehe keinen Grund, sich als Bund noch am zweiten Wahlgang zu beteiligen, weil die Wiederwahl Hindenburgs entschieden wäre. Die Entscheidung werde jetzt in Preußen gesucht werden müssen. Dafür gibt der Stahlhelm die Parole aus: „Keine Stimme dem System! Keine Stimme einer Partei!“

Welt eigentlich über diese politische Groteske lachen. Im Landtag besitzen nämlich die deutschen Parteien eine geradezu überwältigende Mehrheit und ließen sich in ihrer Abstimmung auch dadurch nicht irgendwie beeinflussen und beirren, daß naturgemäß zwischen diesen Parteien recht erhebliche politische Unterschiede vorhanden sind. Aber, gleichgültig ob Agrarpartei oder Kommunistische Partei: von rechts bis links sprachen sie alle dem neuen Direktorium das Mißtrauen aus und in wenig stolzer Vereinfachung stimmten nur die fünf litauischen Abgeordneten gegen diesen Antrag der deutschen Parteien. Man wußte im Landtag auch ganz genau, worauf es dabei ankam. Entsprechend der Haltung, die die Kownoer Regierung, ihr Generalgouverneur in Memel und die Mitglieder des neuen Direktoriums eingenommen und aller Welt deutlich genug gezeigt hatten, war ja gar nicht daran zu zweifeln, daß die Annahme des Mißtrauensvotums zur sofortigen Auflösung des Landtages führen werde. Bei der Entscheidung, die die deutschen Parteien hierüber getroffen hatten, wußten diese ebenso genau, daß die Kownoer Regierung den Memelländischen Landtag auflösen wollte, diese Auflösung also auf der Linie der von Kowno aus betriebenen Politik liege. Trotzdem hielten die Deutschen am Mißtrauensvotum fest. Für Kowno ist eine doppelte Absicht maßgebend: nach früherem Gebrauch die Neuwahl bzw. die Einberufung des künftigen Landtags möglichst weit hinauszuschieben und die Zeit bis zur Neuwahl auf das eifrigste für eine litauisierende Werbearbeit im Memelland auszunutzen. Das ist äußerlich nicht schwer; denn in diesem sogenannten autonomen Land besteht der Belagerungs- oder vielmehr der „Kriegszustand“ ununterbrochen seit dem Tage, als die Litauer in den damaligen Freistaat eindrangen, zu dem ihnen die französischen Besatzungstruppen liebevoll und weit die Türen geöffnet hatten. Man arbeitet ungestört mit Zuderbrot und Peitsche; damit man schon früher reiche Erfahrungen gemacht — nämlich die, daß das Deutschum im Memelland, wenn der Druck nachließ, immer wieder wie eine Feder emporschnellte und mit einer Handbewegung beiseite geschoben, was die Litauisierungspolitik Kownos gewaltig auf-gebaut hatte.

In ihrer vor wenigen Tagen in Kowno überreichten Note hatten die Vertreter der Signatarmächte, also Frankreich, England, Italien — Japan kümmerte sich nicht darum, weil es offenbar wichtigere Dinge zu tun hat —, dem litauischen Außenminister gesagt, daß schon die Bildung des neuen Direktoriums den Genfer Erklärungen des Ministers widerspräche. Außerdem war aber in der Note noch nachdrücklich darauf hingewiesen worden, die Mächte wären der Ansicht, die Auflösung des Memelländischen Landtages stehe zu dem Beschlusse des Völkerbundes über den Memelfreit im Widerspruch, und sie müßten dann die Frage auflösen, ob ein solcher Schritt der litauischen Regierung nicht eine Verletzung des Memelstatuts darstelle. In ganz Deutschland wird sich nun einhellig die Forderung an die Reichsregierung erheben, die Signatarmächte nun auch zu einer tatsächlichen „Auflösung“ jener Frage zu veranlassen. Die Note war eindeutig gewesen, hatte auch das zögernde Zugeständnis wieder zurückgenommen, den Fall des früheren Präsidenden im Memelländischen Direktorium, Dr. Böttcher, nicht, wie Deutschland es wollte, vor den Internationalen Schiedsgerichtshof zu bringen, sondern es nur einem schiedsgerichtlichen Verfahren zu unterbreiten. Auf die Note selbst aber hatte der litauische Außenminister Dr. Jaunius einfach erwidert, nun würde er alle von ihm selbst gemachten Zusagen in Genf wieder zurücknehmen, u. a. auch die, daß im Memelgebiet für den Fall neuer Landtagswahlen der Kriegszustand abgeschafft werden würde.

Litauen hatte im Februar nach unerträglich langen Verhandlungen in Genf mehr erreicht, als es im deutschen Interesse gelegen hatte. Erfreulicherweise hat nun die Kownoer Regierung selbst das von ihr Erreichte wieder aufs Spiel gesetzt durch die Unversöhnlichkeit, mit der sie nach wie vor das deutsche Volkstum im Memelland bekämpft. Zum zweitenmal werden die dortigen Vorkommnisse aber den Völkerbundrat beschäftigen müssen, und diesmal sollte der deutsche Standpunkt mit größerer Schärfe durchgesetzt werden, als das im Februar in Genf geschehen ist.

Diktatur! Endziel bleibt die gemeinsame Kampfführung durch die nationale Front!

Der neue Reichshaushaltsplan.

Der Reichshaushaltsplan für 1932, dessen Aufstellung vor dem Abschluß steht, wird in Einnahmen und Ausgaben mit etwa 8,5 Milliarden Mark ausgeglichen sein. Er wird also um etwa 800 Millionen Mark niedriger liegen als der Haushaltsplan für 1931.

Veränderungen im Auswärtigen Amt.

Amlich wird mitgeteilt: Verschiedene Zeitungen brachten in den letzten Tagen Nachrichten über bevorstehende Veränderungen im Auswärtigen Dienst. Diese Nachrichten beruhen zum größten Teil auf Kombinationen. Richtig ist, daß einige Veränderungen in der nächsten Zeit durchgeführt werden, jedoch ist eine Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten noch nicht getroffen.

Treviranus' Londoner Aufenthalt.

Reichsminister Treviranus war am Mittwoch Gast des Unterstaatssekretärs im Außenministerium, Banfillart. Am Donnerstag, das einen rein privaten Charakter trug, nahmen u. a. der Außenminister Sir John Simon, der Unterstaatssekretär für Indien, Sir Samuel Hoare, und der deutsche Geschäftsträger Graf Bernstorff teil.

Am Nachmittag stattete Treviranus der Verkehrsstelle der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft einen Besuch ab. Am Abend war er Gast bei der Goethe-Feier, die von der deutschen Kolonie in London abgehalten wurde. Den Mittelpunkt der Gedächtnisfeier bildete ein Vortrag von Professor Huebner. Im Namen der deutschen Regierung hielt Graf Bernstorff eine Ansprache.

Die ernste Lage der Reichsbahnfinanzen.

Fehlgeschlagene Tarifermäßigungen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Dormmüller einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Der Reichspräsident hat die Wahl bestätigt.

Die Beratungen über die Finanzen der Reichsbahn ließen den gestiegenen Ernst der Lage erkennen, die sich für die Reichsbahn aus der darniederliegenden deutschen Wirtschaft und der Weltkrise ergibt. Die bisherige Entwicklung der Einnahmen im Januar und Februar 1932 bleibt — mit 42,4 Prozent weniger als in den gleichen Monaten 1929 — noch weit hinter den bisherigen schon sehr ungünstigen Annahmen zurück.

Im Personenverkehr

wurden 19,6 Prozent weniger als im gleichen Zeitabschnitt 1931, und 24,5 Prozent weniger als in 1929 vereinnahmt. Noch viel mehr litt der Güterverkehr, bei dem der Rückgang der Einnahmen gegen 1930 über 30 Prozent und gegen 1929 beinahe 50 Prozent ausmachte.

Die der Wirtschaft seit dem Herbst 1931 gewährten Tarifermäßigungen von über 400 Millionen Mark

haben sich bisher nicht als verkehrsfördernd ausgewirkt. Bei dieser Lage muß die Wirtschaft der Reichsbahn mit äußerster Vorsicht und Sparsamkeit geführt werden. Das aus der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe zu bedeckende Arbeitsprogramm in Höhe von 250 Millionen Mark wird planmäßig durchgeführt.

Gerüchte um Steuerzahlungen.

Ordnungsmäßige Durchführung der Einkommensteuer-Veranlagung.

Ämtlich wird mitgeteilt: Gerüchte werden behauptet, die Reichsregierung wolle die Einkommensteuer für 1931 durch die geleisteten Vorauszahlungen abgetten und überzahlte Vorauszahlungen nicht erstatten; weiter sei beabsichtigt, am 10. April 1932 eine weitere Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu erheben. Diese Gerüchte entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Die Termine für die Einkommensteuervorauszahlungen sind um je einen Monat vorverlegt worden; die nächste Einkommensteuervorauszahlung ist also am 10. Juni 1932 fällig. Die Einkommensteuerveranlagung wird ordnungsmäßig durchgeführt, überzahlte Vorauszahlungen nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften erstattet werden.

Verlängerung des Maisgesetzes.

Vom Reichsrat gebilligt.

Der Reichsrat stimmte der Verordnung zu, durch die das Maisgesetz um zwei Jahre verlängert wird, nachdem bereits vorher der Volkswirtschaftliche Ausschuß seine Zustimmung zu dieser Verlängerung gegeben hatte. Die Verordnung kann nunmehr am 1. April in Kraft treten.

Von den Reichsratsausschüssen ist in der Vorlage nur das Konfursprivileg für die Ansprüche der Reichsmails gestrichen worden. Diese Änderung hatte der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages bereits berücksichtigt. Die Ausschüsse des Reichsrates waren in ihrer überwiegenden Mehrheit der Auffassung, daß sowohl vom agrarpolitischen wie vom handelspolitischen Standpunkt aus an dem

Maismonopol festzuhalten sei.

Für die nächste Sitzung des Reichsrates ist der 14. April in Aussicht genommen.

Aus der preußischen Unterrichtsverwaltung.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereich der preußischen Unterrichtsverwaltung werden u. a. folgende Personalveränderungen bekanntgegeben: Ernannt wurden zum Studiendirektor des staatlichen Gymnasiums in Burgsteinfurt: der Oberstudienrat Johannes Rosenthal vom staatlichen Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Hannover; zum Oberstudienrat am staatlichen Gymnasium in Paderborn auf seinen Antrag der Studiendirektor Dr. Wilhelm Leppelmann; zum Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen der Erste Direktor des Provinzial-Museums in Hannover, Dr. Karl Hermann Jacob-Frießen.

Ausdehnung der vorstädtischen Kleinsiedlung.

Mit den vom Reich bei der gegenwärtigen Finanznot für die vorstädtische Kleinsiedlung bereitstellbaren Mitteln lassen sich begreiflicherweise nicht alle Siedlungswünsche erfüllen. Um auch den zahlreichen Interessenten, die noch über eigene Mittel verfügen, eine

verbilligte Siedlungsmöglichkeit

im Sinne der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 für die vorstädtische Kleinsiedlung zu verschaffen, hat der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung die Landesbehörden ermächtigt und angehalten, durch An-erkennung derartiger Siedlungsvorhaben als vorstädtische Kleinsiedlungen auch den Bauherren, die keine Reichsmittel erhalten, die gleichen bruppelzeitlichen und steuerlichen Erleichterungen zuzuwenden, die den reichsfechtig unterstützten Siedlungsvorhaben zuteil werden. Der Kreis der Berechtigten ist nicht auf Erwerbslose und Kurzarbeiter beschränkt. Auch in bezug auf Raum- und Landgröße sowie Bauweise der Siedlerstellen sind im Falle der Selbstfinanzierung Abweichungen von den Richtlinien des Reichskommissars zulässig.

Die Landesbehörden sind ferner ermächtigt worden, von den Erleichterungen für die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose und Kurzarbeiter, soweit dafür keine Reichsmittel in Anspruch genommen werden, in eigener Zuständigkeit Gebrauch zu machen.

Klage wegen Redeverbot Hitlers im Rundfunk.

Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Frank II. München hat als Rechtsvertreter der NSDAP. Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erhoben wegen des Verbotes des Reichsinnenministers an alle deutschen Sendegesellschaften, Adolf Hitler als Präsidialkandidat den Rundfunk in der gleichen Weise zur Verfügung zu stellen, wie dem Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Donaubund ohne Deutschland unmöglich.

Die Erklärung des tschechoslowakischen Außenministers.

Die Ausführungen des tschechoslowakischen Außenministers Benesch über die Donaupläne Tardieus haben in politischen Kreisen Berlins den Eindruck hinterlassen, daß Benesch trotz grundsätzlicher Verfechtung des französischen Standpunktes doch zu klug ist, um wirtschaftliche Tatsachen völlig zu übersehen. Seine Erklärung, daß eine wirtschaftliche Kombination, wie in dem französischen Plan beabsichtigt, ohne Deutschland unmöglich sei und auch Österreich keine wirtschaftliche Kombination eingehen könne, die die wirtschaftliche Verbindung Österreichs mit Deutschland löse, darf in diesem Zusammenhang unterstrichen werden.

Abschied von der Danabank.

Nach achtzigjährigem Wirken.

Nach achtzigjährigem Wirken hat die Danabank nunmehr aufgehört zu existieren, nachdem ihre Kommanditisten den Verschmelzungsvertrag mit der Dresdner Bank einstimmig genehmigt haben. In der letzten Generalversammlung der Danabank erklärte Jakob Goldschmidt, sichtlich erregt durch den Gedanken, daß er von dieser Stelle künftig nun nicht mehr sprechen kann, die spezielle Entwicklung der Verhältnisse bei der Danabank nach seinem unglückseligen 13. Juli.

Osterfrieden und braunschweigische Hitleritagung.

Der Reichsinnenminister ersucht um Auskunft.

In den Ostertagen soll eine geschlossene Führertagung der Hitler-Jugend in Braunschweig stattfinden. Für den Ostersonntagabend ist eine geschlossene Kundgebung in der Braunschweiger Stadthalle vorgesehen, auf der Hitler sprechen soll und zu der nur Mitglieder der Hitler-Jugend und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Zutritt haben sollen.

Das Reichsinnenministerium hat mit Rücksicht auf die Verordnung über den Osterfrieden eine telegraphische Anfrage an die braunschweigische Regierung gerichtet und um Aufklärung über die beabsichtigte Tagung gebeten. Wie von Seiten des Reichsinnenministeriums erklärt wird, kann nach den Pressemeldungen über die beabsichtigte Tagung bei der Kundgebung in Braunschweig von einer geschlossenen Versammlung nicht die Rede sein.

Minister Klages zum Schritt des Reichsinnenministers.

Zu dem Schritt des Reichsinnenministers bei der braunschweigischen Regierung wegen der Osteritagung der Hitler-Jugend erklärte Innenminister Klages, er habe daraufhin das Reichsinnenministerium um eine präzise Auslegung der Frage, was als geschlossene und was als öffentliche Versammlung anzusehen sei, gebeten. Die Antwort des Reichsinnenministeriums sei dahin gegangen, daß eine präzise Auslegung dieser Frage bei der Verschiedenartigkeit der Versammlungen nicht gut möglich sei. Das Reichsinnenministerium sehe jedoch die für Osteritagung vorgesehene Versammlung als öffentlich an. Wenn das Reichsinnenministerium an dieser Ansicht festhalte, so erklärte Klages, so werde er die Versammlung nicht zulassen. Er selbst stehe aber auf dem Standpunkt, daß die Versammlung nicht öffentlich sei. Er könne jedoch praktisch gegen die Ansicht des Reichsinnenministeriums nichts tun. Es bestehe noch die Möglichkeit, die Versammlung in abgeänderter und einschränkender Form als geschlossene Kundgebung zu veranstalten.

Telephongespräch um den halben Erdball.

Großer Erfolg der Hauptfunkstelle Norddeich.

Zu einem außerordentlichen Erfolg führten die Versuche der Hauptfunkstelle Norddeich auf dem Gebiete der drahtlosen Telephonie. Es gelang zunächst, eine Verbindung mit dem Lloyd-Dampfer „Europa“, der sich am westlichen Ausgange des englischen Kanals befand, herzustellen. Dann verband man die „Europa“ über Norddeich mit Nauen, wo die Verbindung erweitert wurde, nach Vanglo, so daß sich das Gespräch über den halben Erdball hinzog. An Bord der „Europa“ sprach ein Offizier mit einem Chinesen in Vanglo eine volle Stunde lang. Das teils englisch, teils deutsch geführte Gespräch war klar verständlich. Der gelungene Versuch ist als außerordentlicher Erfolg der deutschen Versuche auf dem Gebiete der Funktelephonie anzusehen.

Keine Militärmusik mehr in Dänemark.

Sperrmaßnahmen im Heeresetat.

Auf Grund des neuen dänischen Heeres- und Marinegesetzes wurde über 500 Dekoffizieren mit dreimonatlicher Frist gekündigt. Alle Militärmusikanten werden aufgelöst und die Militärmusik mit Ausnahme der Gardemusik gekündigt.

Die irische Frage.

Unterhauserklärung des Ministers Thomas.

Der Minister für die Dominien, Thomas, wurde in einstündiger Audienz vom König empfangen. In der Besprechung wurde in erster Linie die

englisch-irische Spannung

behandelt. Anschließend fand die wöchentliche Kabinettsitzung statt, in der die Stellungnahme der englischen Regierung zur irischen Frage festgelegt wurde. Am Nachmittag gab dann Thomas vor dem bis auf den letzten Platz besetzten Unterhaus die Regierungserklärung über die irische Frage ab. Er teilte mit, daß das englische Kabinett eine Mitteilung an die irische Regierung über die Frage des Treueides ausgearbeitet habe, in der

der Standpunkt Englands

in der eindeutigen Weise klargestellt werde.

Der Treueid sei ein untrennbarer Teil des englisch-irischen Vertrages, der vor zehn Jahren abgeschlossen und auf beiden Seiten ehrenhaft befolgt worden sei. Eine Einstellung der jährlichen Entschädigungszahlung an England würde eine offene Verletzung eines rechtlich einwandfreien Abkommens sein, ganz gleich, was für eine Regierung in Irland an der Macht sei.

Über die Stellungnahme der englischen Regierung könne kein Zweifel bestehen. Ein in Ehren abgeschlossenes Abkommen könne nur durch eine von beiden Vertragsparteien gebilligte Vereinbarung abgeändert werden.

Das unsichere Schapei.

Schüsse auf die Mitglieder des Völkerbundauschusses.

Bei einem Besuch des Völkerbundauschusses in Tschapei in Begleitung von chinesischen und japanischen Offizieren wurden plötzlich mehrere Schüsse auf die Mitglieder des Ausschusses abgefeuert. Die Angeln schlugen in unmittelbarer Nähe der Mitglieder ein, ohne jedoch jemand zu verletzen. Die sofort herbeigerufene japanische Gendarmerie fand einen chinesischen Soldaten, der aus einem Versteck auf die Mitglieder des Völkerbundauschusses geschossen hatte. Er erklärte, daß er nur die japanischen Offiziere habe treffen wollen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. März 1932.

Die nächste Ausgabe dieser Zeitung erscheint des Feiertages „Karfreitag“ wegen, am Samstag mittag zur gewohnten Stunde.

Unter dem Kreuz.

Zu Karfreitag 1932.

Auf Golgatha ragt hoch empor das Kreuz. Und die Menschen ziehen vorüber Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt, Jahrhundert für Jahrhundert. Und in all den Jahrhunderten ist die Haltung der Menschen unterschiedlich gewesen: Den Griechen war und ist das Kreuz ein Vergernis, den Juden eine Torheit; denen aber, die selig werden, ist es eine Gotteskraft. Wir sind weit davon entfernt, den Menschen, denen das Kreuz ein Vergernis und eine Torheit ist, Vorwürfe zu machen. Wir stellen nur eine Tatsache fest. Auf Menschen, die auf ihre Selbstgerechtigkeit stolz sind wie die pharisäischen Juden, und auf solche, die sich nach der Schönheit und Freude des Lebens sehnen wie die lebensfrohen Griechen, kann das Kreuz keine Anziehungskraft ausüben. Nur derjenige fühlt sich unter dem Kreuz getrübt und gestärkt, der durch Mißerfolge, Enttäuschungen, durch Not und Tod hindurchgegangen ist.

Ueber dem Kreuz stehen die Worte: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“. Am Kreuz siegt nicht des Menschen Wille, sondern Gottes Wille. Wir wollen Lust und das Kreuz bringt — Leid! Wir wollen Leben, und das Kreuz bringt — Tod. Wir wollen Sieg, und das Kreuz bringt — Niederlage. Wir wollen mit unseren Tugenden und Gaben etwas gelten und das Kreuz — verurteilt uns.

Das Kreuz besteht aus 2 Balken, dem Querbalken und dem Längsbalken. Der Querbalken ist der menschliche Wille, der Längsbalken ist göttlicher Wille und göttliche Tat. Am Kreuz wird der menschliche Wille durch den göttlichen Willen durchkreuzt. Hier wird es uns deutlich klar, daß wir nichts sind und nichts haben, daß wir auf unser Glück und unser Wollen verzichten müssen, daß unser Tun zu Mißerfolg, zu Enttäuschung, zu Not und Tod führt. Für solche Menschen, die wissen was Enttäuschung und Schuld, Not und Tod ist, für die ist das Kreuz auf Golgatha Kraft und Leben, Sieg und Auferstehung.

So haben die verschiedenen Menschen eine verschiedene Haltung dem Kreuz gegenüber, eine ablehnende und eine hinstrebende. Vielleicht können wir auch von den verschiedenen Zeitepochen vergangener Jahrhunderte sagen, daß ihre Haltung dem Kreuz gegenüber verschieden war. Wir leben jetzt in einer schrecklichen Zeit, in einer Zeit voll Enttäuschung und Schuld, voll Not und Tod. Und wenn wir inmitten unseres Volkes die Zeichen der Zeit recht verstehen, wenn uns wirklich der Mißerfolg und die Schuld, die Not und der Tod unseres Volkes innerlich so ganz zum Bewußtsein kommt, dann werden wir gerade am Karfreitag hinstreben zum Kreuz auf Golgatha. Dann wird uns das Kreuz nicht Vergernis und Torheit, sondern Leben und Gottes Kraft bedeuten. So kann mit dem Kreuz in jedem Menschenherzen ein neues Leben beginnen. Was aber vom Einzelnen gilt, das gilt auch von dem ganzen Volke. Wenn so uns das Kreuz zum Leben und zur Kraft wird, dann kann es wieder mit unserm Volk durch Nacht zum Licht, durch Not und Tod zum Auferstehen und Leben wieder emporgehen.

Dr. A. S.

Der Stille Freitag.

Klage und Trauer bedeutet das althochdeutsche Wort „chara“, von dem der Name „Karwoche“ abgeleitet ist. Die Woche vor Ostern ist eine Trauerwoche zum Andenken an Christi Leiden und Tod, und auch alle anderen Namen, die sie im Volksmunde führt — Schwarze Woche, Marterwoche, Passionswoche — deuten auf Klage und Trauer hin. Daneben aber nennt man sie auch die Stille, Große oder Heilige Woche, und das läßt erkennen, welche Bedeutung ihr beigemessen wird. Ihr bedeutsamster Tag aber ist der Freitag, der Stiller oder auch Guter Freitag genannt wird, im allgemeinen aber unter dem Namen „Karfreitag“, Trauerfreitag, bekannt ist.

Als Tag der Kreuzigung Christi gilt der Karfreitag als der höchste Feiertag der evangelischen Kirche. „Feiertag“ ist ja natürlich ein in diesem Sinne nicht ganz passendes Wort, denn der Karfreitag ist ein ernster, stiller, weibvoller Tag, der mit einem „Fest“, wie wir es verstehen, nichts zu tun hat. Die ersten Spuren einer Feier des Karfreitags finden sich in der römischen Kirche um die Mitte des zweiten Jahrhunderts; aber erst im vierten Jahrhundert wurde die römische Feier des Karfreitags zum allgemeinen Kirchengesetz erhoben. Man heiligte den Tag durch strengeres Fasten und dadurch, daß man alle Arbeit mied, durch Trauergefänge statt der Hymnen bei der Liturgie, durch Schweigen der Glocken und Orgeln, durch schwarzen Schmuck der Kirchen und ähnliches. Es muß aber gesagt werden, daß die katholische Kirche der Feier des Karfreitags keinen eigentlichen festlichen Charakter gibt, was zur Folge hat, daß er von den Katholiken nur als halber Feiertag betrachtet wird. Die Werktagsarbeit wird in katholischen Gegenden am Karfreitag nicht ganz unterlassen, es darf sich jedoch nicht um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten handeln.

Der auf den Karfreitag folgende Samstag, der Karfreitag, der auch Osterabend oder Großer Sabbat heißt, gilt im Volke gleichfalls als Fest- und Fasttag, wenn er

Bekenntnis zu Goethe.

Die Goethefeier im Ausland.

In Weimar hielten hervorragende Vertreter des Auslandes Ansprachen, die für das Gesamtbild Goethes außerordentlich wertvolle Bekenntnisse der Kulturnationen darstellten.

Professor Dr. Robertson-London schilderte, wie Goethe schon bei Lebzeiten in England ein vielgelesener Schriftsteller gewesen sei. In der Neuzeit sei die englische Goethegesellschaft Trägerin der englischen Goethekultur geworden.

Mit besonderem Interesse wurden die Worte des Professors Lichtnerger-Paris über die Beziehungen Frankreichs zu Goethe aufgenommen. Sie gipfeln in dem Bekenntnis, daß sich Frankreich einmütig vor Goethes überwältigender Größe neige. Goethe sei der Apostel des allgemeinen Menschentums und einer alles verbindenden Weltliteratur.

Professor Friedrich Böck-Stockholm sprach über Goethes Beziehungen zu Skandinavien, Professor Wulfaardtich-Kraus über die Goetheschen Einflüsse im Slaventum.

In der Weimarthalle hielt bei einer Veranstaltung, die unter dem Titel

„Stunde der deutschen Volksgemeinschaft“

stattfand, Walter von Molo einen Vortrag über Goethe als den Vater des deutschen Volkes, der alle Gegensätze in sich vereinigt und zum Ausgleich bringe. Nach ihm sprach der Dichter Kolbenheyer über Goethes Weltbürgertum.



Eine Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Als Auszeichnung für Verdienste um Kunst und Wissenschaft hat der Reichspräsident zum 100. Todestage Johann Wolfgang von Goethes eine silberne Medaille gestiftet, die bei den Feierlichkeiten in Weimar erstmals an 55 Persönlichkeiten verliehen wurde. Die Medaille ist eine Schöpfung von Professor Waldemar Naemisch von den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst.

Die Pariser Presse

nimmt an der Goethe-Feier regen Anteil. Eine Anzahl großer Blätter wie „Echo de Paris“, „Petit Journal“, „Deuxième“ und andere widmen dem Leben des großen deutschen Dichters lange Leitartikel. Im „Petit Parisien“ ist es der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot, der sich eingehend mit dem Leben und den Werken Goethes befaßt.

In Budapest veranstaltete der Deutsche Verein und der Reichsdeutsche Schulverein unter dem Protektorat des Gesandten von Schön eine großangelegte Goethe-Feier. In London hielt bei einer Goethe-Feier Außenminister Simon die Festrede, in der er betonte, daß Goethe wie Shakespeares über dem Wirbel vorübergehender politischer Anschauungen stehe. Bei einer Goethe-Feier in der Athener Universität hielt Professor Merminas einen Festvortrag.

Schweizerische Stiftungen für Weimar und Frankfurt.

Wie bekannt wird, hat der Ausschuss für die schweizerische Goethe-Gruppe dem Goethe-Nationalmuseum in Weimar mitgeteilt, daß er als Spende für den Erweiterungsbau des Museums die Summe von 10 000 Schweizer Franken bereitgestellt habe. Wie weiter verlautet, wird der schweizerische Ausschuss dem Frankfurter Goethehaus zu den Feierlichkeiten im August eine gleiche Summe zuweisen.

Goethe der Sportsmann.

Wenn die ganze Welt in diesem Jahre Goethe als Herrscher im Reiche des Geistes feiert, so wollen wir Sportsleute nicht beiseitefegen und ein ganz klein wenig darauf aufmerksam machen, daß der große Dichter auch einer der unfernen war, daß er zu denen gehörte, die den Wert regelmäßiger körperlicher Übungen außerordentlich hoch eingeschätzt haben. Goethe war ein körperlich gestählter Mann, von hohem Wuchs — er hatte, wie man so sagt, Gardemaß — und sorgte durch fleißige sportliche Betätigung dafür, daß sich kein faules Fett ansetzte, das doch nur Beschwerden bereitet. Goethe war sogar ein sehr vielseitiger Sportsmann. Er konnte reiten und fechten, er schwamm und ruderte, er war ein begeisterter Eisläufer, freute sich an der Kunst des Schießens, hatte eine sehr hohe Meinung vom Turnen, über alles liebte er aber das Wandern, das Streifen durch Wald und Feld. Kein Wunder, daß man ihn vielfach „den Wanderer“ nannte.

In Gesprächen, in seinen Werken finden wir eine Fülle von Äußerungen über die notwendige Pflege, die jeder seinem Körper durch sportliche Betätigung angedeihen lassen müsse. Soundsooft hat er gesagt, daß er gerade seiner körperlichen Abhärtung und Stählung die staunenswerte Schaffenskraft verdanke, die ihn bis ins höchste Lebensalter hin auszeichnete und vielen Altersgenossen überlegen machte.

Schon ziemlich früh lernte Goethe Fechten und Reiten. Am Fechten hat er viel Freude gehabt, wenn er es auch zu seiner besonderen Meisterschaft brachte. Weniger sagte ihm der Reitunterricht zu, weil er pedantisch gegeben wurde. Trotzdem stieg er immer wieder in den Sattel, jagte quersfeld und tummelte sein Roß in ausgedehnten Ritten. Einmal fiel ihm plötzlich ein, am späten Nachmittag noch nach Felsenheim reiten zu wollen, das sieben Stunden von Straßburg entfernt lag, um in der Kamille der Friederike Brion zu speisen. Gedacht, getan. Am nächsten Tage stieg er in aller Frühe wieder zu Roß, um pünktlich bei der Vorlesung in Straßburg zu sein. Mit Karl August zusammen stob er oft als leidenschaftlicher Reiter bei Treib- und Hejagden durchs Gelände.

Was ihm im Sommer das Reiten war, bot ihm im Winter der Schlittschuh. Er und sein Freund Klopstock konnten das Schlittschuhlaufen nicht oft genug treiben. Stundenlang tummelte er sich auf dem Eis, machte weite Fahrten, gab sich diesem Sport mit einer wahren Leidenschaft.

Der Kampf um das Donaubecken

Der Wolf im Schafspelz.

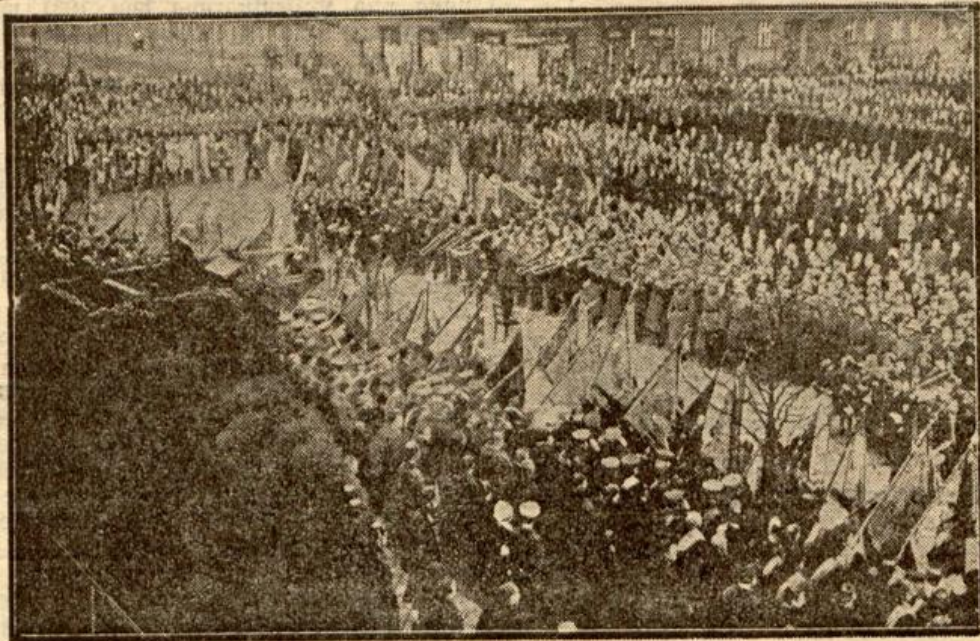
Frankreichs gefährliche Hilfsbereitschaft.

Deutschland ist in seiner außenpolitischen Stellung wohl noch nie so vereinsamt und auf sich selbst angewiesen gewesen wie augenblicklich. In dieser Isolierung befindet sich aber nicht unser Land allein, sondern sie ist ein Kennzeichen für die Lage aller europäischen Staaten. Der Zug nach wirtschaftlicher Autarkie und nach Erreichung und Erhöhung von Zollmauern bestärkt noch die Vereinzelung und Abtrennung der Nationen voneinander. Wohl werden Schlingen von einem zum anderen geworfen, aber sie fangen nicht und werden nicht zum verknüpfenden Band. Der Rückschlag gegen den Völkerverbund um jeden Preis, wie er im Versailler Vertrag verankert ist, ist augenscheinlich. Die geschichtliche Entwicklung ist, ob man es wahrhaben will oder nicht, mit Riesenschritten bereits über den papierenen „Plan“, der keinerlei Fühlung mit der Wirklichkeit hat, sondern von blindem Haß diktiert wurde, hinweggegangen. Die Fehler, die Siegerübermut, Haß und Furcht in Versailles gemacht haben, rächen sich bitter. Stein um Stein bröckelt aus den Kerkermauern, die man gegen Deutschland aufzog, ab, und aus der großen Kette um Deutschland werden viele kleinere, die sich um die einzelnen Länder legen. Das, was als Hemmung nur für Deutschland gedacht war, wird zwangsläufig Hindernis für die Entwicklung aller.

Die Zerschlagung Mitteleuropas in kleine unselbständige Staatsgebilde, die man um Deutschland herumlagerte, hat sich in seiner letzten Zuspitzung ausgedeutet, und Frankreich muß sich jetzt bemühen, wie seine Donaubundpolitik zeigt, durch finanzielle Bindungen die durch Versailles gezogenen künstlichen Grenzen zu überbrücken, will es nicht seinen durch die Zerschlagung ursprünglich beabsichtigten Plan der Eingliederung Deutschlands gefährdet sehen. Die Donaufürsten beharren jetzt

auf ihrer Selbständigkeit und suchen aus dem französischen politischen Machtstreben für sich möglichst große wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Die kleine Entente, die bisher als französischer Vasallenbund im Donaubecken ohne regelrechte Kontrolle schaltete und waltete, scheint diesen Zustand jetzt beibehalten zu wollen, und der tschechoslowakische Außenminister Benesch hat sich sogar auffallenderweise gegen eine Lösung der Donaufrage ausgesprochen, der das Deutsche Reich nicht zustimmt. Dahinter scheint die Absicht zu stehen, Tardieu von der weiteren Verfolgung seiner Pläne abzuschrecken. Es zeigt sich, daß Frankreich noch nicht ganz sicher mit den Staaten der kleinen Entente als Gegengewicht gegen Deutschland rechnen kann. Trotzdem wird Deutschland auf der Hut sein müssen, denn was jetzt im Donaubecken gespielt wird, ist seine eigentliche Sache. Nach Geschichte, wirtschafts- und geopolitischen Gesichtspunkten ist Deutschland der Kristallisationspunkt für Mitteleuropa. Es wird dafür sorgen müssen, daß Frankreich nicht zum zweitenmal ein unnatürliches Staatsgebilde schafft nur unter dem Gesichtspunkt des eigenen politischen Nutzens.

Frankreich sucht jetzt die Neutralität oder die wohlwollende Zustimmung Italiens und Deutschlands zu seinem Donauplan hauptsächlich durch politische Druck- bzw. Lockmittel zu erreichen: Bei Italien durch Zugeständnisse in der Flotten- und der nordafrikanischen Frage, bei Deutschland durch Entgegenkommen in der Tribut- und Abrüstungsfrage. Unter Briand war die französische Politik romantisch, unter Laval negativ und unter Tardieu hat sie feste aufbauende Formen angenommen. Das aufdringlich große Interesse, das Frankreich am Donauplan hat, ist äußerst verdächtig, denn daß es alle seine Anstrengungen nur macht, um den Donauländern wirtschaftlich zu helfen, das wird auch der ausgesprochenste Verständigungsfeind nicht behaupten wollen. Unter dem frommen Schafspelz der Hilfsbereitschaft, den Frankreich umgenommen hat, guckt nur zu deutlich der Wolf hervor, der auf Beute ausgeht.



Wir wollen deutsch sein immerdar!

Anlässlich der Wiederkehr des elften Jahrestages des deutschen Abstammungsstages in Oberschlesien veranstalteten die deutschen Verbände in Gleiwitz eine riesige Gedenkfeier,

auf der mehr als 15 000 Personen erneut ihr Treuegelübde zum Reich ablegten.

schaft hin. Immer wieder lesen wir in Dichtung und Wahrheit von den großen Freuden des Eislaufs. „Einen herrlichen Sonnentag so auf dem Eis zu verbringen, genügt uns nicht, wir setzen unsere Bewegung bis spät in die Nacht fort.“ Bekannt ist das Bild Raulbachs: „Goethe beim Eislauf auf dem Main.“

Im Wasser tummelte sich der Schwimmer Goethe wie ein Fisch. Die Erfrischung eines Bades ging ihm über alles; wo er Gelegenheit fand, die Haut mit frischem Armkloß zu durchfeilen, tat er es. Ebenso hoch schätzte er das Turnen. Er turnte zwar selbst nicht, erklärte aber, daß er diese Brauchkunst sehr achte. Zu wiederholten Malen äußerte er sich auch dahin, daß man die Turnsperrre doch wieder aufheben müsse, denn namentlich die studierende Jugend brauche für ihr geistiges und geistiges Treiben ein körperliches Gleichgewicht.

Aber am allerliebsten war doch Goethe draußen in der freien Natur, die er mit einer innigen Liebe kreuz und quer durchstreifte. „Man verschrumpft in dem engen Hausweien. Draußen fühlt man sich groß und frei wie die große Natur, die man vor Augen hat, und wie man eigentlich immer sein sollte“, so sagte er zu Eckermann. Und ein andermal: „Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören; es ist, als ob der Geist Gottes dort den Menschen unmittelbar anwehte und eine göttliche Kraft ihren Einfluß ausübe.“ „Die Natur allein ist unendlich reich, und sie allein bildet den großen Künstler“, so lesen wir in den „Leiden des jungen Werther“. Unzählig die Lobpreisungen der Natur in seinen Werken.

Erhöhung des Milchpreises.

In einer Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Milchausschusses wurde nach eingehender Beratung folgender Beschluß angenommen: Der Rheinisch-Westfälische Milchausschuß setzt entsprechend seinem Beschluß vom 29. Februar nunmehr mit Wirkung vom 16. März 1932 ab den Preis für verkaufsfertige Milch frei Station des Verbrauchervortes von 16 Pfg. je Liter für den Kleinhandel und von 14 Pfg. je Liter für den Großhandel als z. Bt. angemessen fest. Auf dieser Grundlage werden bei den augenblicklichen Absatzverhältnissen Kleinverkaufspreise von 22 Pfg. je Liter im Laden und von 24 Pfg. je Liter frei Wohnung des Verbrauchers für angemessen erachtet. Als Großhändler werden nur Inhaber von Ver- und Verarbeitungsbetrieben angesehen, die als solche in städtischen Bedarfsgemeinden Molkeereien besitzen und betreiben. Alle übrigen Personen, die die Erlaubnis zum Handel mit Milch besitzen — mit Ausnahme der an die Verbraucher Milch unmittelbar liefernden Erzeuger —, sind Kleinhändler. Dieser Beschluß wird

im Auftrag des rheinisch-westfälischen Milchausschusses durch besonders ernannte Kommissionen den Regierungspräsidenten persönlich vorgetragen und erläutert.

Deutsche Blumen fürs Heim und für die Festtage!

Das Osterfest, das wir uns nicht ohne Blumen denken können, ist früh in diesem Jahre. Tausende, die nur selten Blumen kaufen, geben in dieser Zeit Geld dafür aus, um Freude bereiten zu können. Der Einkauf muß aber in unserer Wirtschaftsnotlage genau überlegt werden, um Auslandsblumen nach Möglichkeit zu vermeiden, denn nach den schweren Sommerwochen letzten Jahres weiß wohl jeder, was es bedeutet, unnötig Geld über die Grenze gehen zu lassen. Können wir es darum noch verantworten, unüberlegt fremde Blumen zu kaufen, während unsere deutsche Blumengärtnerei schwersten Daseinskampf führt? Wir müssen unseren Einkauf so tätigen, daß deutsche Gärtner und Gartenarbeiter verdienen, daß die im wahren Sinne des Wortes in höchster Blüte stehende deutsche Blumenzucht auch wirtschaftlich „blühen“ kann!

Da sind duftende Veilchen aus Frühbeeten, während die großen italienischen und französischen Veilchen und Nelken „Bluff“ sind, schön, aber sie duften nicht! Nelkenkulturen sind in Württemberg, am Taunus und in Mitteldeutschland, die England und den nordischen Staaten duftende Nelken senden, zahlreiche Rosenzuchtgebiete können den verwöhnten Geschmack befriedigen. Unsere Maiblumen eisteinzuheben beliefern die ganze Welt mit den zu jeder Zeit treibbaren Rhizomen, deren Ausfuhrwert mehrere Millionen Mark beträgt, USA. als größte Bezugsnehmer.

Unsere Gewächshäuser haben die schönsten Topfpflanzen und Schnittblumen, riesige Auswahl an getriebenen Blumenzwiebeln bereit, die als trockene Zwiebeln meist noch aus Holland eingeführt werden, die aber durch die veredelnde Gärtnerarbeit unserem Gartenbau Verdienst geben und die Läden ausfüllen, die unser Gartenbau im Winter durch unser Klima erleidet. Darum ist diese Einfuhr, solange es noch nicht möglich ist, ebenso preiswert in Deutschland Blumenzwiebeln zu züchten, als „Rohstoffeinfuhr“ zu betrachten, die arbeitsschaffend wirkt. Weite Flächen ungenutzten Heide- und Moorlandes sind in der Nachkriegszeit im Hannoverschen zu Gullamen- und Rosenkulturboden urbar gemacht worden, der Enclamen in einem Farbenspiel und einer Aппigheit bringt, wie man sie vordem nur bei den englischen Züchtern kannte.

auch nicht die Wichtigkeit des Karfreitags hat und offenbar nicht als Festtag begangen wird. Die ganze Karwoche erhielt früher ihre besondere Bedeutung durch die Aufnahme der Reuebefehle in die Gemeinde. Es muß, wenn vom Karfreitag die Rede ist, noch an die Passionsspiele erinnert werden, wie man sie von Oberammergau, Trier und anderen Orten her kennt. Die Passion stellt das ganze Leben Jesu dar, besonders aber seine Leidensgeschichte, seine Kreuzigung. Den dichterisch wertvollsten Bestandteil der alten Passionen bilden die rührenden Marienklagen am Kreuz, denen die Tröstungen des Jüngers Johannes gegenüberstehen. Diese Passionsspiele sind ein „Karfreitagszauber“ — um ein Wort zu gebrauchen, das wir aus Richard Wagner's „Parsifal“ kennen — von ganz besonderer und geradezu erschütternder Art.

Der Gemüsegarten im Frühjahr.

Aber die Frühjahrsarbeiten im Gemüsegarten teilt die Landwirtschaftskammer folgendes mit: Tomaten und Neuseeländer Spinat werden in kleinen Töpfen, am besten in Torftöpfen, ausgesät, so daß sie später mit Kallen um- und ausgepflanzt werden können. In Töpfen vorgezogene große Bohnen (Puffbohnen), Erbsen sowie Frühfahat (Maitönnchen) und überwinterte Koblspflanzen können an günstigen Tagen bei frostfreiem Wetter ausgepflanzt werden. Mit dem Auspflanzen von überwinterten Blumenkohlspflanzen warte man bis in den April, Khabarberbeete sind instandzusetzen und mit Stickschiff zu düngen (Nauche, Ammonial oder Salpeter). Die ersten warmen Tage im März sind für die Aussaat verschiedener Gemüsearten zu verwenden. Es werden gesät: Schwarzwurzeln, Möhren, Frühbiersen (keine Markbiersen), Puffbohnen, Zwiebeln, Mairüben, Petersilie, alle Koblarten, Spinat, Radieschen, Salat, Dill. Im Frühbeet werden ausgesät: alle Arten von Kobl, Frühkartoffeln, Tomaten. Wer schon früher im Frühbeet Gemüsesamen ausgesät, wird Salat, Sellerie, Frühkohl, Kohlrabi usw. umpflanzen. Bei warmem Wetter und Sonnenschein darf das Lüften nicht veräußt werden. Stets lüfte man so, daß nicht die kalten Winde Zutritt zu den jungen Pflanzen haben können. Im warmen Boden und in geschützten Lagen kann schon mit dem Auspflanzen der vorgekeimten Frühkartoffeln begonnen werden. Doch pflanze man nicht zu früh, da im kalten Boden der Ertrag sehr leidet. Die alten Spargelbeete werden instand gesetzt und neue Spargelbeete vorgearbeitet.

—* **Jugeneienschule Technikum Lage in Lippe.** Bei der Wahl des Studienortes werden für die angehenden Ingenieure, Architekten und Techniker immer zwei Dinge ausschlaggebend sein, die bisher viele Studierende der **Jugeneienschule Technikum Lage** zugeführt haben. Erstens das Interesse an einer gediegenen Fachausbildung und zweitens der Wunsch, die Studienzeit in einer solchen Stadt zu verbringen, die alle Reize einer Studentenstadt in sich birgt. Die Gewähr für eine gediegene Berufsausbildung bieten der Ruf und die hervorragenden Einrichtungen des Technikums Lage mit seinen umfangreichen Laboratorien für Automobil- und Flugzeugbau, Maschinenbau, Dampf- und Verbrennungskraftmaschinen, Heizungstechnik, Starkstrom-, Wechselstrom- und Radiotechnik, Elektro-Maschinenbau, Baustoffprüfung und Baufestigkeit. Diese Einrichtungen ermöglichen eine ganz moderne, lückenlose Ingenieur-ausbildung für alle Spezialrichtungen, wobei die Theorie durch die praktischen Untersuchungen in den Laboratorien wirksam unterstützt wird. Die schöne landschaftliche Umgebung des Studienortes am Teutoburger Walde mit den weltbekannten Badeorten Salzhausen, Pyrmont, Oeynhausen und Meiningen und den vielen Luftkurorten des Teutoburger Waldes bieten neben dem Studium an der Ingenieurschule Lage in Lippe eine gute, schöne Abwechslung. Das Sommersemester beginnt am 26. April 1932.

—* **Zum Kreiswahlkreis für den Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd)** für die am 24. April 1932 stattfindenden Wahlen zum Preussischen Landtag ist Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund ernannt worden. Stellvertreter ist Oberbürgermeister Dr. Raabe-Hagen.

—* **Reiseverkehr und aus dem Ausland eingehende Reichsmarknoten.** Die Gültigkeit der Reichsmarknoten im Reiseverkehr für Kreditinstitute und Reisebüros an großen Plätzen, Kurorten sowie in Grenzgebieten im Ausland und im Saargebiet ist bis zum 31. Mai d. J. ausgedehnt worden.

—* **Werteschaffende Arbeitslosenfürsorge.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in Nr. 5 der „Volkswohlfahrt“ vom 1. März 1932 eine Zusammenstellung der mit Tilgungsdarlehen aus Mitteln der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge geförderten Landarbeitervohnungen nach dem dem Stande vom 1. Januar 1932 veröffentlicht. Die Zusammenstellung ergibt, daß in den Jahren 1923-24 bis einschließlich 1931 12 415 Werkwohnungen und 28 698 Eigenheime, zusammen also 41 113 Landarbeitervohnungen errichtet worden sind. Vom Jahre 1921 bis 1. 8. 1929 waren durch Zuschüsse gefördert 10 538 Werkwohnungen und 367 Eigenheime, zusammen 10 905 Landarbeitervohnungen. Zusammen sind in Preußen von 1921 bis 1931 an Landarbeitervohnungen aus Mitteln der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge gefördert worden: 22 953 Werkwohnungen und 29 065 Eigenheime, zusammen also 52 018 Landarbeitervohnungen.

Salver

—: In Rücksicht auf die bevorstehenden Feiertage weisen wir unsere Leser darauf hin, daß die **Standesämter** an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, zur **Anmeldung von Sterbefällen** geöffnet sind. (Karfreitag, Ostermontag von 11—12 Uhr). Sonntags, also auch Ostermontag, sind die Standesämter geschlossen.

Dahlebrück

—* **Scheune durch Feuer vernichtet!** Am Mittwochmorgen kurz nach 8 Uhr wurde zum Entsetzen der Dahlebrücker Bürger Generalalarm geblasen. Telefonisch war Waldbrand gemeldet worden. Später stellte es sich heraus, daß die der Firma C. Kuhlberg & Sohn gehörende Scheune an der Pulvermühle in Brand geraten war, die in der Hauptsache Stroh und Heu enthielt. Das Feuer breitete sich von starkem Wind begünstigt sehr rasch aus. Das Feuer fand an den aufgeschichteten trockenen Vorräten, sowie an den ausgetrockneten Balken und Brettern reiche Nahrung und schon in kurzer Zeit sah man nur noch einen qualmenden, halb brennenden Schutthaufen. In der Kürze der Zeit und der bestehenden Erstickungsgefahr war es leider nicht mehr möglich, die in der Scheune untergebrachten Maschinen zu retten. Beim Eintreffen der Freiwilligen Feuerwehr Dahlebrück, die mit der Motorspritze erschien, war das Gebäude bereits ganz in sich zusammengefallen. Das Feuer wurde mit 4 Schlauchleitungen bekämpft, da Wasser genügend zur Stelle war. Die im Erdgeschoß der eingestürzten

ten Scheune untergebrachten Getreidevorräte blieben dank der großen Widerstandsfähigkeit der Betondecke unbeschädigt. Die Feuerwehr konnte gegen Mittag wieder abrücken.

Kierspe

—* Vor einigen Wochen wurde im Berliner Hof ein **Theaterverein Bühnenfreunde Kierspe** gegründet. Zum vorläufigen Vorstand wählte man als Vorsitzenden Gustav Busch jr., Schriftführer Ewald Zöllner, Kassierer Walter Schmidt-Bruch, Bücherwart Gust. Hedfeld. Der Verein besteht hauptsächlich aus Spielern, die alljährlich am Winterfest des Turnvereins mitwirken. Ihre ersten Auführungen bringen die Bühnenfreunde am 2. Ostertage nachmittags 5 Uhr in Kuhlberg's Halle. Es werden nur Lustspiele aufgeführt, darunter eins, was ein Mitglied zusammengestellt hat, betitelt „Drei Kiersper in der Fremde“. Der Vereinswirt veranstaltet nach Schluß der Vorführungen einen Tanz.

—* **Eine Zusammenkunft ehemaliger Selektaschüler** fand am Dienstagabend im Kaffeehaus Vollmann statt. Gegebenen Anregungen folgend, wurde beschlossen, als Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung eine schlichte Abschiedsfeier zu Ehren des scheidenden Hauptlehrers Müller zu veranstalten. Die vorgesehene Abwicklung der Feier fand eine eingehende Beratung, und soll dieselbe am Donnerstag, den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Saale des Hotel Plate stattfinden. Besondere Einladungen hierzu können nicht ergehen, doch wird erwartet, daß die ehemaligen Selektaschüler sich mit ihren Angehörigen zahlreich zu dieser Feier einfänden.

Meinerzhagen. Postmeister Likus, Leiter des hiesigen Postamtes, wurde zum Oberpostmeister befördert. Da beim hiesigen Postamt eine solche Stelle nicht vorgesehen ist, wird Herr Likus nach Lüdenscheid versetzt werden, sobald die Wohnungsfrage geregelt sein wird.

Kummendorf. Sturz von der Leiter. Gelegentlich der Ausführung von Freileitungsarbeiten auf der Straße stürzte ein Monteur des kommunalen Elektrizitätswerks „Markt“ infolge Bruches eines Baumastes von der Leiter. Der hinzugezogene Arzt Dr. med. Müller ordnete die Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus an.

Bredersfeld. Aufnahme und Abgangsprüfung an der Rektoratsschule. Die Prüfungskommission der Rektoratsschule nahm auf Grund der vorliegenden Zeugnisse und Gutachten der Grundschullehrer 10 Kinder für die Sexta auf. Die Anstalt verlassen 7 Ter-tianer, wovon einer nach bestandener Abgangsprüfung auf die angeschlossene Oberrealschule in Gabelsberg übernommen wurde. Die Schule wird damit ab Ostern d. J. von 29 Kindern besucht werden.

pn. Hagen. Die 3. Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag, den 4. April, und dauert voraussichtlich 5 Tage. In der Hauptsache stehen Meineidsachen an.

pn. Hagen. Trübes Ende einer Spritour. Zwei junge Leute von hier unternahmen mit einem Auto eine Spritour nach Wuppertal-Barmen. In ihrer Begleitung befanden sich zwei unternehmungslustige „Damen“ aus Gabelsberg. Als man diese am nächsten Morgen wieder in Gabelsberg abgeben wollte, merkte einer der jungen Leute, daß man ihm die Geldtasche gestohlen hatte. Kurz entschlossen packte man die Begleiterinnen wieder in das Auto und fuhr zur Polizeiwache, wo eine der Helmen des Diebstahls überführt werden konnte.

pn. Altena. 2 Jahre Zuchthaus für schweren Diebstahl. In der Zeit vom 15. Dezember bis zum 10. Januar wurden in Altena verschiedene Einbrüche diebstahl ausgeführt. Fast in allen Fällen stieg der Dieb durch ein Fenster ein, das er vorher zertrümmerte. Eingebrochen wurde bei dem Schneidemeister Schmidt, bei Bäckermeister, beim Konditor Ernst Meinig, in der Neuen Apotheke, im Arbeitgeberverbandsbüro, im Märktischen Hof, beim Bäckermeister Hoberg bei der Ww. Kleine. In zwei Fällen wurde der Dieb verschont. Die Art und Weise wie die Diebstähle ausgeführt wurden, besonders auch, daß oftmals Milch getrunken wurde, wenn welche greifbar war, ließ auf den Schloffer J. W. schließen, der bereits im Jahre 1925 in Altena ein Gastspiel gegeben hatte. Weber ist ohne festen Wohnsitz und wurde am 11. Dezember, also einige Tage vor den Diebstählen, aus der Strafanstalt Herford entlassen, erhielt dort aber eine Fahrkarte nach Berlin. Auch W. hatte damals bei seinen Einbrüchen vorhandene Milch ausgetrunken. Am 11. Januar wurde tatsächlich Weber in Altena gesehen und festgenommen. Ihm wurden die sieben Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt, jedoch bestritt er, überhaupt einen ausgeführt zu haben. Bei seiner Verhaftung trug er einen Anzug, der dem Schneidemeister Schmidt in der Nacht zum 18. Dezember gestohlen wurde. Diesen Anzug will Weber in einer Gasse in Hagen von einem Unbekannten für 18 RM gekauft haben. Auf der Gepäckaufbewahrungsstelle des Bahnhofes wurde eine Aktentasche beschlagnahmt, die außer Toiletensachen eine Anzahl von Diebeswerkzeugen enthielt. Der Angeklagte will diese Tasche nicht als sein Eigentum anerkennen, das Gegenteil konnte ihm auch nicht nachgewiesen werden. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten in sämtlichen Fällen für überführt. Mildernde Umstände dürften dem Angeklagten nicht zugebilligt werden. Die bis jetzt verhängten Strafen hätten keine Besserung gebracht. Kaum sei er aus der Strafanstalt entlassen gewesen, sei er wieder den Weg des Verbrechens gegangen. Eine Strafe von 4 Jahren Zuchthaus halte er für angemessen. Das Gericht hielt den Angeklagten nur des Diebstahls bei Schmidt für überführt und verurteilte ihn wegen schweren Rückfalldiebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Für die übrigen Diebstähle erfolgte Freisprechung, trotzdem das Gericht die Ueberzeugung hat, daß der Angeklagte diesen Diebstählen nicht fern steht. Ein klarer Beweis der Täterschaft sei aber nicht erbracht.

Attendorf. Die berühmte Atta-Höhle kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde damals durch Sprengungen aufgeschlossen und war bald ob ihrer besonderen Schönheit und Gesteinsbildung ein begehrtes Ziel der Wanderer und Ausflügler, so daß die jährliche Besucherzahl auf 60 000 stieg.

Wipperfurth. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Familie des Landwirtes Hermann Biesenbach in Sommerhausen betroffen. Während die Mutter krank im Hause war, spielten die beiden Kinder nach dem Mittagessen draußen vor dem Hause. Plötzlich fiel das jüngste, etwa 2 Jahre alte Kind in den Teich. Obwohl das Wasser nicht tief war, erkrankte das Kind. Der sofort herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Kürle, stellte Wiederbelebungsversuche an, leider blieben sie ohne Erfolg.

Bergisch-Born. Einbruch in das Bahnhofsgelände. In der vergangenen Nacht statteten Diebe unserem Bahnhofswirt einen Besuch ab. Sie zertrümmerten auf der Bahnsteigseite eine Fensterscheibe und verschafften sich so Eingang. Gestohlen wurde ein dunkelgrüner metall-

ner 3-4 Röhren-Radioapparat, 25 Mille Zigaretten der verschiedensten Sorten und 10 bis 12 Mark Bargeld. Die nächtlichen Gefellen versuchten auch bei der Fahrtenausgabe einzubrechen. Ein Fenster wurde angebohrt, anscheinend wurden sie hier gestört. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen. Wer zweifelhafte Angaben machen kann, wird gebeten, sich an den Landjägerposten Bergisch-Born zu wenden.

Gliesmarode. Gliesmarode gegen die Verschmelzung mit Braunschweig. In einer Gemeinderatsitzung stand die Denkschrift der Kreisdirektion wegen der Eingemeindung der Gemeinde Gliesmarode in die Stadt Braunschweig zur Beratung. Zwischen der Gemeinde und der Stadt Braunschweig ist in dieser Angelegenheit bereits im Jahre 1926 ein Vertrag abgeschlossen worden; das Ministerium hatte ihn aber bisher noch nicht genehmigt. Die Mitglieder des Gemeinderats waren jetzt der Ansicht, daß dieser Vertrag in vielen Punkten überholt sei. In diesem Sinne wurde der Kreisdirektion Mitteilung gemacht. Ein endgültiger Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

Helmstedt. Um das Kurtheater Helmstedt. Um die Uebernahme des hiesigen Kurtheaters hat sich eine Reihe guter Bühnen beworben, so daß mit einer erfolgreich verlaufenden Spielzeit zu rechnen ist. Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit der Intendantur des Stadttheaters in Halberstadt, die voraussichtlich zum Abschluß führen werden. Die Pflege der ernstesten und feiteren Künste durch Schauspiel, Lustspiel und Operette ist in diesem Falle gesichert.

Bad Harzburg. Dänischer Besuch auf der Schwebbahn. Unter Führung des Geschäftsführers des Harzger Verkehrsverbandes besuchte eine aus drei Herren bestehende Abordnung der dänischen Staatsbahn die Stadt. Es war eine Unterrichtungsfahrt durch alle Harzorte, um gegebenenfalls für den Sommer eine Gesellschaftsreise von Dänemark aus in den Harz einzurichten. Die Herren besuchten auch die Schwebbahn und waren über die Anlagen des Lobes voll.

Nah und Fern

○ **Zirkus Schneider bankrott.** Der Zirkus Schneider, über dessen allmähliche Auflösung in Neapel mehrfach berichtet worden ist, wurde vom Gericht in Rom jetzt endgültig für bankrott erklärt. Die noch in Neapel befindlichen Künster und Angestellten des Zirkus sollen nach Deutschland abgeschoben werden; dann will man mit der Versteigerung der Tiere beginnen.

○ **Eine Lokomotive in den Tagebau gestürzt.** Im Tagebau der Braunkohlengrube „Luise“ der Eintrachtwerke bei Dobbrühl ereignete sich ein schreckliches Unglück. Ein Teil eines Gleisdammes war infolge der Nachfröste ins Rutschen geraten und stürzte mit einer ihn gerade passierenden Lokomotive ab. Die Maschine blieb in dem ehemaligen Tagebau, der mit Wasser angefüllt ist, liegen. Die beiden auf der Lokomotive beschäftigten Leute, der Führer Haase und der Heizer Goldammer, wurden schwer verletzt geborgen.

○ **Geldentat eines Sechzehnjährigen.** In Eicht an der deutsch-niederländischen Grenze geriet das Wohnhaus eines Landarbeiters in Brand. Die zum Schlafzimmer der fünf Kinder führende Treppe wurde zuerst von dem Feuer erfaßt. Es gelang dem 16jährigen ältesten Sohne, seine vier Brüder durch das Flammenmeer in Sicherheit zu bringen. Zwei von ihnen erlitten schwere Wunden, und auch die beiden anderen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Vater aber erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das gesamte Anwesen brannte nieder.

○ **Überfall auf den japanischen Vizekonsul in Hamburg.** Auf den japanischen Vizekonsul in Hamburg wurde ein Überfall verübt. Der Konsul befand sich in Begleitung einer Dame auf dem Heimwege, als mehrere Männer über ihn herfielen und ihn mißhandelten. Er trug erhebliche Verletzungen am Kopfe davon, konnte aber nach Anlegung eines Rotverbandes in seine Wohnung entlassen werden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

○ **Absturz eines Flugzeuges.** Bei Kirchheim stürzte der Albatros-Doppeldecker „D. 651“ von der Verkehrsfliegerschule Schleisheim infolge Motordefektes ab. Das Flugzeug war auf dem Wege von Böblingen nach München, von wo es nach Würzburg startete, um dann von dort über Böblingen nach Schleisheim zurückzufliegen. Bei dem Absturz wurde das Flugzeug stark beschädigt. Der 23 Jahre alte Pilot Herbert Granz aus Gießen trug einen Unterschenkelbruch und Verletzungen im Gesicht davon.

○ **Ein Schienenknirschflug überfährt einen Schlitten.** Auf einem schrankenlosen Übergang der Bahnstrecke Sittichen-Goldap in Ostpreußen wurde ein einspänniger Schlitten durch einen Schienenknirsch der Reichsbahn überfahren. Dabei wurden die Insassen des Schlittens, Vater und Sohn, getötet. Die beiden Verunglückten hatten offenbar die Warnsignale der Lokomotive überhört.

○ **40 Automobile verbrannt.** In einer Großgarage in Rantes brach Feuer aus, das sich mit äußerster Geschwindigkeit auf das ganze Gebäude ausdehnte. 40 Automobile, die sich in der Garage befanden, wurden ein Raub der Flammen.

○ **Hadebeil soll gegen Sicherheitsleistung aus der Untersuchungshaft entlassen werden.** Der Untersuchungsrichter beim Landgericht I in Berlin hat den Haftbefehl gegen den Generaldirektor Hadebeil wegen Mordverdachts aufrechterhalten. Da aber eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr besteht, soll Hadebeil gegen Sicherheitsleistung von 100 000 Mark mit der weiteren Untersuchungshaft verschont werden.

○ **Frauenmord im Kölner Stadtwald.** Im neuen Teil des Kölner Stadtwaldes wurde die 1897 geborene Ehefrau Heinrich Brangs, die in Köln-Vindental wohnhaft war, erschossen aufgefunden. Frau Brangs ist am 20. Februar aus ihrer Wohnung weggegangen und hat Ersparnisse in Höhe von etwa 2000 Mark mitgenommen, von denen man bei der Leiche nichts mehr vorfand. Die Polizei vermutet, daß die Frau mit einem noch unbekannten Manne ein Liebesverhältnis unterhalten hat und mit diesem durchgehen wollte.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlichen gelblichen Zahnelagel ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahnten Borstenschäften), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, langsam Sie erst leicht die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnelagel ist verschwunden und ein herrliches Gebiß der Freude bleibt zurück. Sichten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter Vorbeugungspreis.

Blutiger Vorfall auf einem polnischen Kasernenhof. Auf dem Kasernenhofe des 41. Infanterieregiments in Suwalki wurde ein Fähnrich, der einen betrunkenen Soldaten aufforderte, den Hof zu verlassen und sich in die Kaserne zu begeben, von diesem mit der Waffe in der Hand angegriffen. Ein Feldwebel, der dem Fähnrich zu Hilfe kam, versetzte dem Angreifer mit dem Seitengewehr einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß der Soldat auf der Stelle tot zu Boden stürzte.

Vier Menschen durch eine Granate getötet. In der Ortschaft Komalitzki im Wilnaer Gebiet fanden Bauernburichen in einem alten Militärschuppen ein Artilleriegeschloß. Sie gingen damit in die Dorfschmiede und versuchten dort, den Zylinder vom Geschloß loszuschrauben. Dabei explodierte die Granate. Zwei Personen wurden in Stücke gerissen, zwei weitere erlitten so schwere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit starben.

Der „Rote Pfeil“ entgleist. In der Nähe von Princeton im Staate New-Jersey entgleiste der Pennsylvania-Express „Roter Pfeil“. Von den zwölf Wagen des Zuges sprangen neun aus den Schienen. Neun Personen wurden verletzt, darunter eine schwer. Die Ursache der Entgleisung ist noch unbekannt.

Bunte Tageschronik

Berlin. Im Alter vom 72 Jahren starb hier der als Goetheforscher bekannte Professor Otto Priower, der ehemalige Direktor des Märkischen Museums.

Leipzig. Nach schwerem Leiden verstarb hier der Chef des Bibliographischen Instituts, Dr. Hermann Meyer, der letzte aus dem Stamme der bekannten Verlegerfamilie.

Der Gerichtsvollzieher im „Bebelhof“.

38 000 RM. Schulden an Hypothekenzinsen.

Der „Bebelhof“ in Braunschweig, das große Wohnhaus der Gewobau dessen Charakteristikum darin besteht, daß die als Mieter in Betracht kommenden Arbeiter die unverhältnismäßig hohen Mieten nicht aufzubringen vermögen, ist in ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, obgleich das Unternehmen infolge der Initiative des früheren sozialdemokratischen Finanzministers Dr. Jasper ein Kreditschreiben erhielt, das für das Land Braunschweig auf ein volles Jahrhundert eine Zinsbelastung von jährlich einer Viertelmillion RM. bedeutet.

Die Bebelhofbewohner erhielten nun unerwünschten Besuch in der Gestalt eines Gerichtsvollziehers, der ihnen in doppelter Ausfertigung, und zwar einmal für den Mieter und dann für dessen Ehefrau, einen Pfändungs- und Überweisungsbeschuß überreichte, demzufolge die Mieten im kommenden 1. April nicht mehr an die Verwaltung des „Bebelhofes“ gezahlt werden dürfen, sondern an die „Volksfürsorge“, gewerkschaftlich-genossenschaftliche A.-G. in Hamburg, abgeführt werden müssen. Der Pfändungs- und Überweisungsbeschuß wurde vom Amtsgericht Braunschweig auf Antrag der Volksfürsorge, vertreten durch die Anwälte Morawitz

und Heymann in Hamburg, erlassen, weil der „Bebelhof“ der Volksfürsorge rüchständige Hypothekenzinsen im Betrage von 38 000 RM. schuldet. Dieser Pfändungs- und Überweisungsbeschuß und seine Zustellung bedeutet für den im „Bebelhof“ zuständigen Gerichtsvollzieher keine ganz geringe Arbeit, denn der Beschuß umfaßt sieben vollbeschriebene Seiten, die in 692 Ausfertigungen hergestellt werden mußten, weil jeder Mieter und seine Ehefrau in dessen Besitz gelangen müssen. Der Gerichtsvollzieher wird im ganzen volle vier Tage im Bebelhof zu tun haben, um seine Zustellungen an den Mann und an die Frau zu bringen. Jede einzelne Ausfertigung erfordert an Kosten 1,72 RM., oder bei 692 Ausfertigungen eine Summe von 1090,24 RM.

Brand im Königsberger Opernhaus.

Das Publikum verläßt in Ruhe das Haus.

Während einer Aufführung der „Drei Musketiere“ brach am Mittwochabend im Königsberger Opernhaus Feuer aus. Der Zuschauerraum war gut besetzt, das Publikum bewahrte jedoch vollständige Ruhe, als der Inspektor die Mitteilung machte, daß ein Brand ausgebrochen sei. Während die Oper in aller Ruhe geräumt wurde und der eiserne Vorhang fiel, schlugen die hellen Flammen aus dem Dachstuhl des Bühnengebäudes. Die Feuerwehr rückte sehr schnell an und nahm kurz vor 22 Uhr die Löscharbeiten auf.

Bei den Löscharbeiten ereignete sich leider ein Unglücksfall. Vor dem Dache des Querbaues stürzte ein Feuerwehrmann, der offenbar vom Rauch betäubt war, etwa acht Meter tief auf das Dach eines Vorbaues. Er wurde schwer verletzt. Die Rauchentwicklung ist außerordentlich stark. Das ganze Theater, das auf dem großen Paradeplatz liegt, ist von einer ungeheuren Menschenmenge umfäumt. Bewundernswert war die außerordentliche Ruhe, mit der das Theater geräumt wurde. Sämtliche Besucher konnten ihre Garderobe mitnehmen.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 23. März.

* Börsenbericht. Geschäftssille und abdrückende Kurse waren das Kennzeichen der Börse. Infolge der anhaltenden Glattheitungen und Auslandsabgaben war die Tendenz unsicher. Eine große Anzahl von Märkten lag überhaupt völlig geschäftslos. Die bevorstehende Unterbrechung durch die Feiertage lähmte die an und für sich schon geringe Unternehmungslust. Nach den ersten Kursen konnte sich die Tendenz etwas erholen. Tagesgeld war mit 6 1/2 Prozent etwas teurer. Diskont waren angeboten. Im Verlauf kam weitere Ware heraus. Die Börse schloß unverändert schwach.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,32 bis 15,36; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz 82,02—82,18; franz. Franc 16,53—16,57; Schweiz 81,20—81,36; Belg 58,67—58,79; Italien 21,78—21,82; schwed. Krone 82,42—82,58; dän. 84,37 bis 84,53; norweg. 81,52—81,68; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,07 bis 32,13.

Schlupfdienst.

Mischte Nachrichten vom 23. März.

Bekämpfung der Rottage in der Binnenschifffahrt.

Berlin. In Ausführung der kleinen Rotterordnung vom vorigen Jahre ist nunmehr der erste weitere Schritt zur Bekämpfung der Rottage in der Binnenschifffahrt getan; zwei soeben erlassene Verordnungen des Reichsverkehrsministers ordnen die Zusammenfassung der Kleinschiffahrt in Schifferbetriebsverbände an und schaffen in Gestalt von Frachtausschüssen Stellen mit der Befugnis zur Frachtregelung.

Die Rote Fahne auf fünf Tage verboten.

Berlin. Der Polizeipräsident hat die kommunistische Rote Fahne auf die Dauer von fünf Tagen verboten.

Zwei Todesopfer des Grubenunfalls in Bad Liebenwerda.

Halle. Bei dem Einsturzungsfall im Tagebau der Grube „Louise“ der Eintracht-Braunkohlenwerke in Bad Liebenwerda sind der Lokomotivführer Saake aus Wildgrube und der Heizer Goldammer aus Domborf, die unter der zertrümmerten Lokomotive im Grundwasser des Tagebaues lagen und nur mit Schweißapparaten aus ihrer furchtbaren Lage schwerverletzt befreit werden konnten, im Knappschafts-Lazarett Klettwitz gestorben.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco gelandet.

Pernambuco. „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Pernambuco gelandet.

Reichstagsabgeordneter Jörissen gestorben.

Köln. Reichstagsabgeordneter Dr. Franz Jörissen ist im 64. Lebensjahre einem Herzleiden erlegen. Dr. Jörissen studierte Chemie und Volkswirtschaft und promovierte zum Dr. phil. Früh wandte er sich bereits der Vertretung des Gläubiger- und Schuldnerschutzes zu. 1915 wurde ihm die Geschäftsführung des Verbandes Rheinischer Haus- und Grundbesitzvereine übertragen. Seit 1924 gehörte er als Mitglied der Wirtschaftspartei dem Reichstag an.

Küstenstiffahrt fordert auch Reichshilfe.

Hamburg. Aus Anlaß der vom Reich durchgeführten Kreditmaßnahmen zugunsten der Großschiffahrt sind zur Zeit unter der Küstenstiffahrt Bestrebungen im Gange, die eine entsprechende Kredithilfe auch für das selbständige Kleinschiffgewerbe in der Küstenstiffahrt verlangen.

Der 13. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde. Anlässlich des 13. Jahrestages der Gründung der ersten faschistischen Kampfbünde in Mailand im Jahre 1919 hatten alle Städte Italiens gesiegt. In Rom brachten die faschistischen Verbände dem Duce vor dem Palazzo Venezia eine stürmische Kundgebung dar. Mussolini trat auf den Balkon heraus und richtete einige Worte an die Menge.

Die mexikanischen Eisenbahnräuber werden erschossen.

Mexiko-Stadt. Kriegsminister Calles hat die Erschießung der zehn Räuber angeordnet, die am Sonntag den internationalen Schnellzug bei Mariscala im Staat Guanajuato zur Entgleisung brachten. Die Räuber waren nach einem längeren Feuergefecht mit der militärischen Zugbegleitung gefangen genommen worden.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Reichspräsidenten- und Landtagswahl.

Die Wählerlisten für den 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl und für die Landtagswahl liegen vom 30. März bis zum 3. April 1932 je einschließlich werktags von 8—12 1/2 Uhr und Sonntags von 9 1/2—11 1/2 Uhr im Amtshaus, Zimmer 3, bezw. für die Gemeinde Schalksmühle in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle öffentlich aus. Benutzt werden die berechtigten Wählerlisten für den 1. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Listen können während der Auslegungsfrist bei den Auslegungsstellen erhoben werden.

Halver, den 24. März 1932.
Schalksmühle,
Die Gemeinde-Vorstände.

Jede gewünschte Menge lieferbar:
Stacheldraht
engbes.
25 kg Mk. 7,25 (auch in kl. Rg. lieferbar).
100 kg Mk. 28.—
Weidedraht
Drahtgeflechte
trotz Vorzugspreise Qualitätsware.
Anfragen mit Mengenbezug erbeten.
Gebr. Werth, Schwelm, Postfach 128.



Ein Blick genügt!
Hier fehlt nur
Hühneraugen-
„LEBEWOHL“

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blochdose (8 Plaster) 75 Pfg., Lebewohl Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: In Halver: Mediz.-Drog. C. Menke, in Schwelm: Adler-Drogerie A. Cordt, in Kierspe-Bahnhof: Drogerie C. Baukohl.

Sämtliche
**Schul-
artikel**
für Volks- u. Rektoratsschulen
Buchhandlung
Wilh. Bell jr. Halver

Düngemittel!
Eingetroffen und auf Lager vorrätig:
Thomasmehl 14/16%
Kainit 15,7%
Kali 42%
Schwefel-Ammoniak 21,04%
Kalkstickstoff 20,03%
Kalkammonialsulphat 21%
Nitrophosphat 2
Ammon.-Superphosphat 9x9
E. Zimmermann,
Schalksmühle,
Telefon Nr. 11 Schalksmühle

Landwirtschaftlicher Verein Halver.

Die Liste über die bei der Saatgutstelle Soltdendick, Hannover bestellten

Pflanz-Kartoffeln
nebst Angabe der Sorten und Preise liegt bei unserem Vorsteher zur Einsicht offen.

Die Verladung soll bei Eintritt von frostfreiem Wetter sofort erfolgen. Die Ware muß beim Abholen vom Waggon bezahlt werden.

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf.

5 Köhr. Loewe Batterie-Empfänger kompl. mit Lautsprecher für RM 30.— abzugeben bei Willy Otto, Schalksmühle Halverstraße.

2 schöne

Modell-Küchen

schwere Arbeit mit Ausziehtisch, 4 Stühle, Kirschbaum abgesetzt, weit unter Preis

abzugeben. Es werden auch evtl. Eichentische in Zahlung genommen.

Anfragen unter R. Nr. 325 an den Allgem. Anz. Halver erbeten.

Gegen 60 Pfg. in Briefmarken erhalten Sie eine interessante Broschüre!

Was bringt Dir u. Deinen Nächsten das Jahr 1932 u. Ihre treffsichere Horoskopdeutung?

Geburtsdatum u. Jahr genau angeben. Conrad Leimbach, Hülsefeld b. Lüdenscheid

Erhalten am 2. Hiertage eine Auswahl beste

oldenb. Schweine

und sind am 29. März von morgens 8 Uhr an Station Kierspe anwesend
Berges & Borlinghaus
Kierspe - Bahnhof.

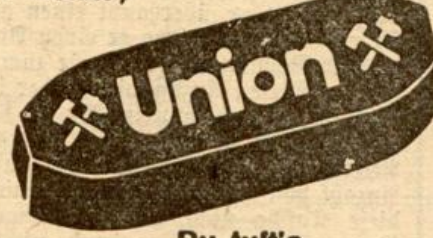
Wollen Sie beim Tapeten-Einkauf Geld sparen! . . .

Tapeten, nach Entwürfen bekannter Künstler, auf gutem Papier gedruckt führt in größter Auswahl bei ganz billigen Preisen das Tapetenhaus „Hansa“ (Max Müller). Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang mein großes Lager! Ein Besuch lohnt sich bestimmt!

TAPETENHAUS „HANSA“

Max Müller, Lüdenscheid, Knapperstr. 19/21 am Karlsplatz. Haltestelle der Omnibuslinien „Mark-Sauerland“ u. „Wupper-Sieg“.

Sparen muß man jeden Heller,



Du tust's halt Du Union im Keller.

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbeträftiger Wirkung zu erhalten.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W.

WIR WERBEN FÜR SIE

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Karfreitag: Vorm. 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls, Pastor Stommel, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ev. Vereinshaus Halver. Karfreitag 4,30 Uhr Bibelstunde (Lehrer Drehsage). Karfreitag, 8,30 Uhr Gebetsstunde. Ostermontag, 4,30 Uhr Bibelstunde (Herr Lassek), 8 Uhr Osterfest auf Bremscheid. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, 8,30 Uhr Jünglingsverein, Bibelbesprechung. Freitag 8,30 Uhr Männerchor.

Freie ev. Gemeinde Halver. Karfreitag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, nachm. 4 Uhr Bibelstunde (Missionar Manz). Samstag abends 8,30 Uhr Männerchor. Ostermontag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Bibelstunde, abends 8,30 Uhr Jungmänner Bibelkreis. Ostermontag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde. Dienstag abends 8,30 Uhr Gem. Chor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauenmissionsstunde, abends 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag abends 8,30 Uhr Gebetsstunde. Samstag abends 8,30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Karfreitag nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Ostermontag, den 27. März, nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 31. März, abends 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. 25. März (Karfreitag) 9,30 Uhr Gottesdienst mit letzter Fastenpredigt, 8 Uhr Kreuzwegandacht 26. März (Karfreitag) 7 Uhr Beginn der hl. Weihen, 8,15 Uhr Hochamt. Ostermontag 6,30 Uhr Auferstehungsfeier, feierliches Hochamt mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht. Ostermontag 7,30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 2,30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Karfreitag 9,40 Uhr Beichte, 10 Uhr Festgottesdienst (Kirchenchor) mit Feier des hl. Abendmahls. 1. Ostersonntag 9,40 Uhr Beichte, 10 Uhr Festgottesdienst (Posaunenchor) mit Feier des hl. Abendmahls. 2. Ostersonntag 10 Uhr Gottesdienst, 2,30 Uhr Gottesdienst der Schule zu Spielwiese. Dienstag 8,30 Uhr Frauenhilfe Völsbach bei Frau Marga Gräber.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Karfreitag 9,30 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Bibelstunde. Ostermontag 10,30 Uhr Festgottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Jugendbund für E. C. Freitag 8 Uhr Männerchor. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Karfreitag 10 Uhr Beichte, 10,30 Uhr Gottesdienst, 11,30 Uhr hl. Abendmahl. — Ostermontag 10,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl, 11,30 Uhr Bücherausgabe. — Ostermontag 10,30 Uhr Gottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag 8,30 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8 Uhr Jungmänner.

Vollwerk. Karfreitag 9 (nicht 9,30) Uhr Gottesdienst. — Ostermontag 9,30 Uhr Gottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8,30 Uhr Gottesdienst. — Ostermontag 10,45 Uhr Gottesdienst. — Ostermontag 10,45 Uhr Gottesdienst. Dienstag 8,15 Uhr Singabend, anschließend Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8,15 Uhr Frauenhilfe, 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein.